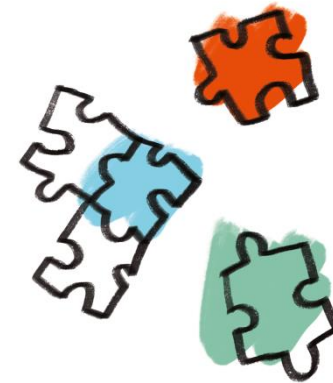


Traumatische Erfahrungen und psychische Belastung von Jugendlichen in freiheitsentziehenden Jugendhilfemassnahmen – Implikationen für die Praxis

Vortrag Symposium zu Ehren von Prof. Adams

Würzburg, 10. März 2020



Einleitung

Was erwartet Sie heute?

«Niemand ist frei, der über sich selbst nicht Herr ist.»

Matthias Claudius (1740 – 1815), deutscher Dichter



<http://www.fotocommunity.de/pc/pc/display/27409312&docid=kZx4T6kCpYLkUM&imgurl=http://img.fotocommunity.com/images/Emotionen/Verzweiflung/Freiheit-a27409312.jpg&w=1000&h=773&ei=tsXOUdS9O8nvsWaY7oHwBw&zoom=1&iact=rc&dur=461&page=2&tbnh=138&tbnw=185&start=24&ndsp=36&ved=1t:429,r:59,s:0,i:272&tx=61&ty=49&biw=1280&bih=822>



Cartoon Renate Alf

Psychische und lebensgeschichtliche Belastungen von Jugendlichen in der GU

Gliederung

- › Einleitung
 - › Überblick über die Forschung – Epidemiologie?
 - › Ist hätte, hätte Fahrradkette hilfreich?
 - › Pädagogische Haltung und Risiken
- › Wissenschaftliche Fragestellungen
- › Methode
 - › EQUALS
 - › Stichprobe
- › Ergebnisse
 - › Vorgeschichte
 - › Traumatische Erlebnisse
 - › Psychopathologie
- › Zusammenfassung und Fazit

Forschungsstand zur geschlossenen Heimerziehung

Fokus auf qualitative Forschungsmethoden

- › Heftigste Diskussionen entwickelten sich um die «geschlossene Unterbringung» und deren fachliche und ethische Legitimation (IGFH 2013, Menks et al. 2013).
- › Die Diskussion wurde durch mehrere grössere methodisch gute Untersuchungen in «geschlossenen Heimen» versachlicht (Stadler 2009, Hoops & Permien 2006, Macsenaere & Schittler 2011, Menks et al. 2013, Kölch & Vogel 2016).
- › Fehlverhalten und Skandale in einzelnen GU-Einrichtungen heizten die Diskussion erneut an (Hartmann et al. 2013, IGFH 2013).
- › Die Studien fokussieren inhaltlich aber zumeist auf die wissenschaftliche Beschreibung der Angebotsentwicklung, qualitative Interviews und Aktenanalysen (Stadler 2009, Hoops & Permien 2006, Menks et al. 2013).
- › Nur wenige Studien beschreiben die Verläufe von Jugendlichen mit quantitativ-psychometrischen Methoden (Macsenaere & Schittler 2011).

Forschung in der GU

Fragestellungen

- › Bereits qualitative Studien und Fallanalysen belegen eine extrem hohe psychosoziale und psychische Belastung der Jugendlichen in freiheitsentziehenden Massnahmen (Hoops & Permien 2006, Menks et al. 2013, Stadler 2009).
- › Diese Studien beschreiben auch einen besonders hohen pädagogischen Bedarf (Hoops & Permien 2006, Menks et al. 2013, Stadler 2009).
- › Eine quantitative Analyse zeigte eine wesentlich höhere Ausgangsbelastung als bei Jugendhilfeverläufen in offenen Institutionen. Die Jugendlichen in der GU zeigten eine deutliche Reduktion der Belastung und Zugewinn an Kompetenzen (Macsenaere & Schittler 2011).
- › Eine epidemiologische Beschreibung der Jugendlichen in freiheitsentziehenden Massnahmen (FEM) mit kinder- und jugendpsychiatrischen Standardverfahren an einer ausreichend grossen repräsentativen Stichprobe steht aber noch aus!
- › Vermutlich sind Jugendliche in FEM noch belasteter und traumatisierter.

Geschlossene Unterbringung als Schutz...

SSV bedeutsamer Risikofaktor für traumatische Erfahrungen



Das relative Risiko eines erneuten traumatischen Erlebnisses ist für Jugendliche mit einer SSV wesentlich erhöht (OR=2.7 bzw. 3.34) (Konen et al. 2015, Afifi et al. 2011).

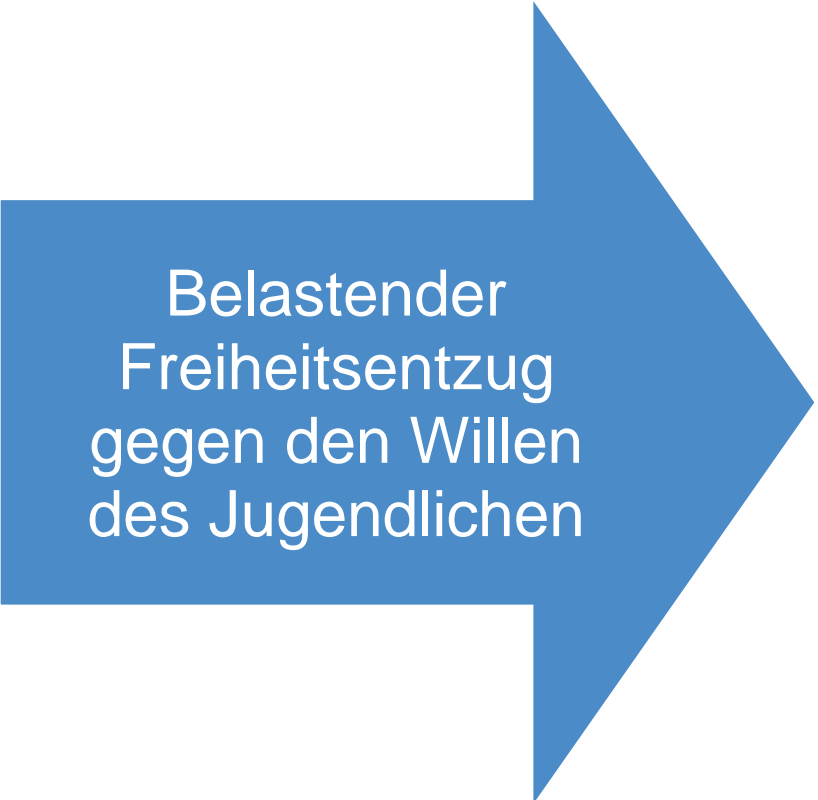
- › Symptomatik führt auch zu innerfamiliären Eskalationen, höheres Risiko für Misshandlung und häusliche Gewalt.
- › Opfer von Gewalterfahrungen in der Peergruppe und bei Konflikten mit anderen „Gangs“.
- › Erfahrungen von (sexueller) Gewalt beim „auf die Kurve gehen“.
- › Traumatisierung durch eigene schwere Gewalttaten oder Mittäterschaften (Dudek et al. 2007).
- › ...Indikation ...Interesse an Traumapädagogik?

Traumapädagogik und GU ein Widerspruch?

Kann das zusammen gehen?



Schutz vor erneuten
Traumatisierungen



Belastender
Freiheitsentzug
gegen den Willen
des Jugendlichen

Bitte kein «hätte, hätte Fahrradkette» sondern echte Alternativen

- › Fast jede geschlossene Unterbringung zeichnet in der Regel ein Bild von einer wenig rühmlichen Verhalten der Klienten und Fachkräfte im Verlauf einer Jugendhilfekarriere.
- › Es lassen sich oft viele Punkte und Faktoren identifizieren, wo irgendjemand (eine Behörde, ein Träger, die Eltern, der Jugendliche) vermeintliche Fehler gemacht hat.
- › Die Suche nach dem Schuldigen macht wenig Sinn - trotzdem sollte man darauf achten, dieselben Fehler nicht zu wiederholen.
- › Oft kann aber nicht aufgezeigt werden, welche konkreten Alternativen es gibt und wie diese zeitnah und verlässlich hätten installiert werden können.
- › Insbesondere wird oft völlig vernachlässigt wie man den Schutz der/s Jugendlichen sicherstellen kann.

Warum laufen Jugendliche weg und entziehen sich Hilfen?

Die kontroverse Diskussion...

weil die bisherigen Angebote nicht gut genug auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen...

weil, die Jugendlichen Erfahrungen gemacht haben, die es ihnen bisher noch verunmöglichen, helfende Beziehungen einzugehen

Warum laufen Jugendliche weg und entziehen sich Hilfen?

Die kontroverse Diskussion...

Weil, die Betroffenen einen besonderen pädagogischen Bedarf haben und in ihrer Entwicklung ohne Intervention massiv gefährdet sind

weil die bisherigen Angebote nicht gut genug auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen...

weil, die Jugendlichen Erfahrungen gemacht haben, die es ihnen bisher noch verunmöglichen, helfende Beziehungen einzugehen

Weil die betroffenen Jugendlichen ein so hohes Erregungsniveau haben, dass vor der Hilfeplanung eine Beruhigung und Stabilisierung Not tut!

Hätte, hätte Fahrradkette?

Was ist die Alternative?

«Wir sind nicht nur verantwortlich für das was wir tun sondern auch für das was wir nicht tun.»

Molière



GU als «Pause» und Übergang

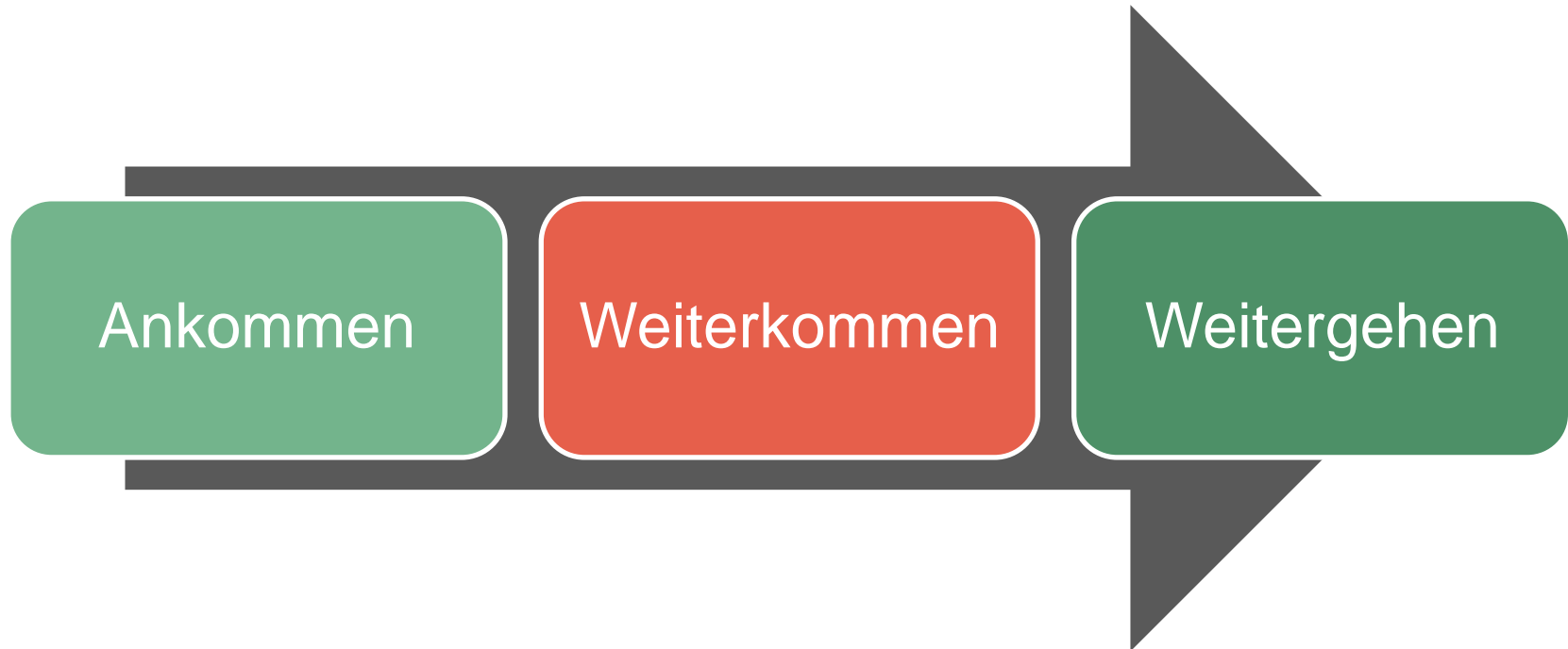
Jugendliche brauchen einen «sicheren Ort»

- › Viele Jugendliche sind auf «der Flucht» und haben ein chronisches Hyperarousal und oft auch ein großes Ruhebedürfnis.
- › Oft geht es auch zu Beginn erstmal um eine Befriedigung der Grundbedürfnisse und eine emotionale Beruhigung der oft sehr belastenden Familiensituation.
- › Es kann problematisch sein, zu früh in Zielvereinbarung und Perspektivenklärung einzusteigen oder die Herausforderungen im Alltag zu schnell zu steigern.
- › Es wird einfacher, wenn ein vorsichtiger, erster Beziehungsaufbau erfolgt und eine gewisse Entspannung eingetreten ist.



Hilfsangebot als Übergang definieren

Das Vorbereitung auf das Weitergehen ist Teil der Hilfe



Maissen et al. in Vorbereitung, Schlupfhuus Zürich, Fachtag am 8.11.2020

Gliederung

Risiken und Machtmissbrauch

«Freude am Strafen hat nur der Teufel.»

Jean Paul

Freiheitsentziehende Massnahme in der Jugendhilfe sollten Hilfsangebote sein - jeglicher strafender Charakter oder eine solche Zuschreibung sollte konsequent bereits im Zuweisungsprozess vermieden werden. Es sollte ein Narrativ für diese Hilfen eingeführt, im Verlauf weiterentwickelt und am Ende der Massnahme erzählt werden (das ist ein steiger Prozess!).

Sensibilität für Fragen von Macht und Gewalt

Besondere Risiken sollten allen bewusst sein



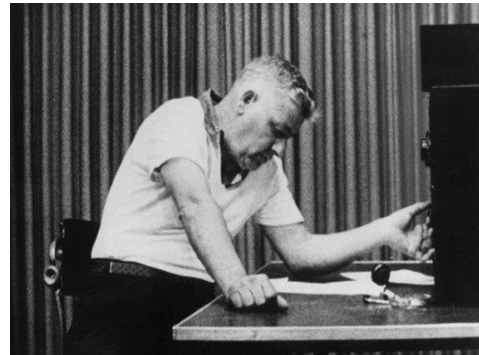
Bericht und Empfehlungen der unabhängigen Kommission zur Untersuchung der Einrichtungen der Haasenburg GmbH

Dr. Martin Hoffmann (Vorsitz),
Prof. Dr. Hubertus Adam, Hans Hansen,
Monika Paulat, Inge Scharnweber,
Prof. Dr. Karlheinz Thimm

Beauftragt am 03.07.2013 von Dr. Martina Münch,
Ministerin für Bildung, Jugend und Sport
des Landes Brandenburg

Vorgelegt am 30.10.2013 in Potsdam

Vgl. Milgram (1962) und Stanford
Gefängnisexperiment (Zimbardo et al.
1971)



Was ist Macht?

Viele sehr kluge Leute haben darüber nachgedacht

- › *Max Weber*: Macht ist die Möglichkeit, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen das Widerstreben von anderen Personen durchzusetzen.
- › *Robbins*: Macht bezieht sich auf die Möglichkeit, das Verhalten eines anderen Menschen so zu beeinflussen, dass dieser Dinge tut, die er sonst nicht tun würde.
- › Jeder Pädagoge oder Therapeut, der einen Menschen erfolgreich beeinflusst, übt in einem positiven Sinne Macht aus...
- › ...auch wenn der Gedanke für viele von uns eher gewöhnungsbedürftig ist.



Was ist Macht?

Macht bedeutet immer auch Veränderung

«Der Preis für die Macht, ist die Verantwortung.»

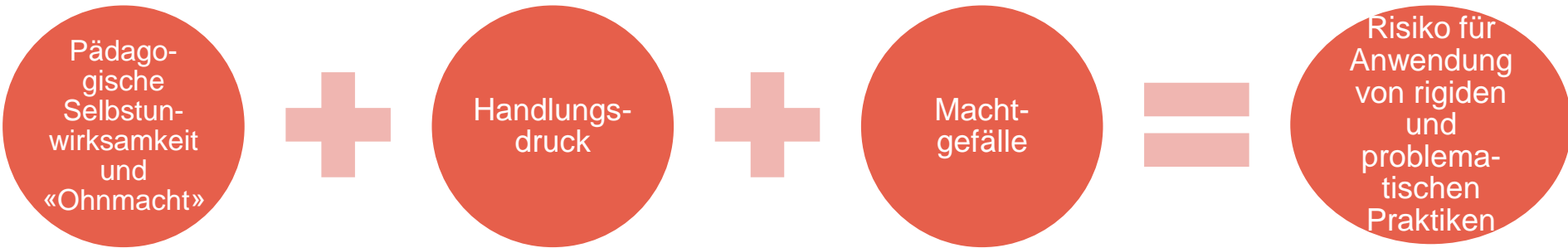
Sir Winston Churchill



- › Erziehung impliziert eine komplementäre Beziehung mit einem Machtgefälle aber eben auch die Pflicht zur Fürsorge.
- › Ich bin dafür verantwortlich, einem/r KlientIn nicht zu schaden und ethische Standards einzuhalten. Ich sollte immer so entscheiden, als würde ich es für mich selbst tun? Ich bleibe in der Verantwortung bis ich daraus entlassen werde.
- › Wenn ich über das Leben anderer Menschen (mit-)entscheide, trage ich viel Verantwortung, wenn ich das Beste für den anderen Menschen erreichen will.
- › Gelingende Partizipation entlastet die Fachkräfte, da die Verantwortung für die Jugendlichen dann nicht ganz allein getragen werden muss.

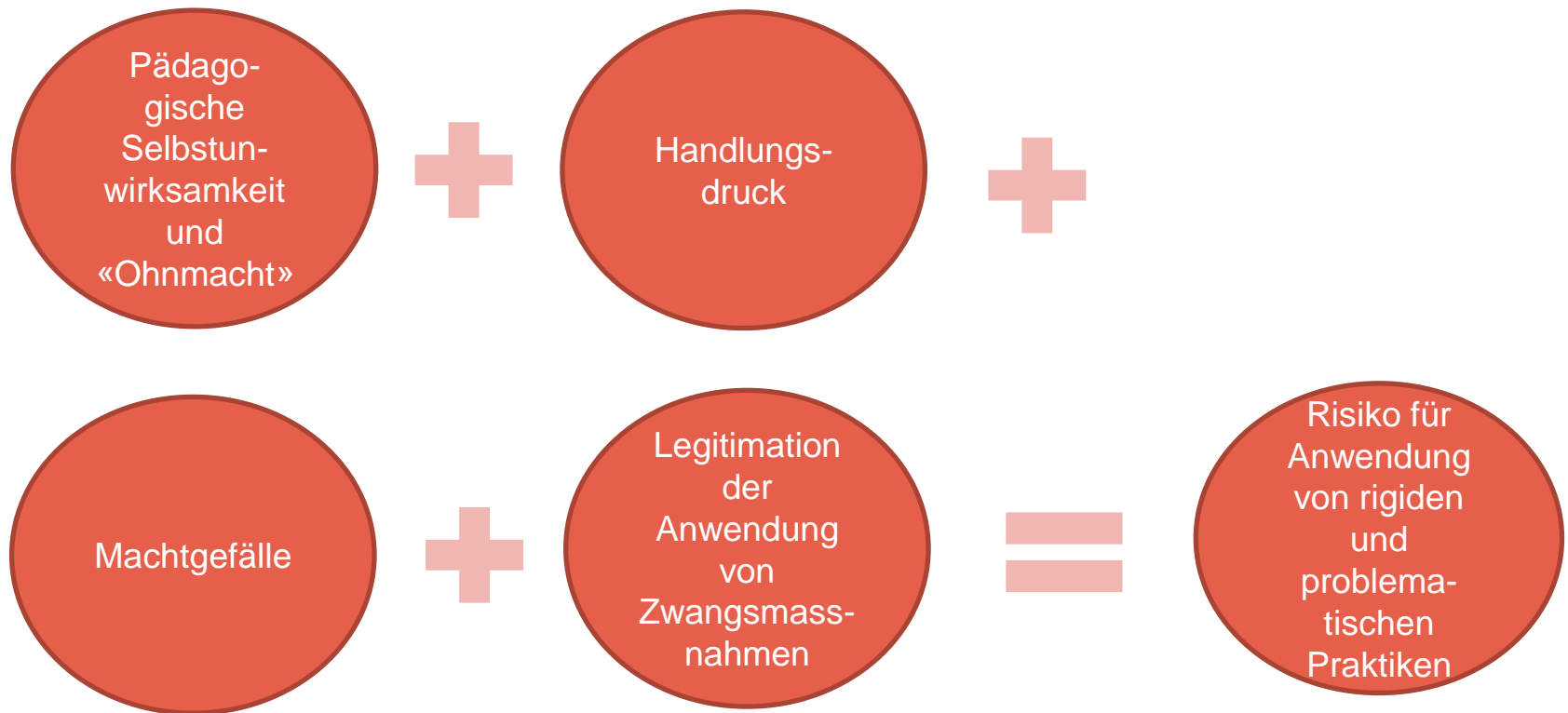
Risiko von Machtmissbrauch in der Pädagogik

Zusammenspiel mehrerer Faktoren



Risiko von Machtmissbrauch in der Pädagogik

Zusammenspiel mehrerer Faktoren



Risiko von Machtmissbrauch in der Pädagogik

Zusammenspiel mehrerer Faktoren



Machtbegriff von Hannah Arendt (1970, 2003)

Anwendung auf den sozialpädagogischen Bereich

- › Hannah Arendt differenziert zwischen Macht und Gewalt und analysierte die Entstehung und das Scheitern von totalitären Systemen.
- › Wahre Macht entsteht zwischen Menschen mit gemeinsamen Zielen/Werten, indem Macht von einem Menschen an andere Menschen abgegeben wird.
- › Menschen geben gerne Macht freiwillig ab, wenn sie anderen Menschen vertrauen und sie ihnen mit ihren Talenten helfen, gemeinsame Ziele effektiver zu erreichen.
- › Wenn viele Menschen ihre Macht an andere charismatische Menschen abgeben, akkumulierte diese Macht, was helfen kann, gemeinsam mehr zu erreichen (Prinzip der Demokratie).



Machtbegriff von Hannah Arendt

Anwendung auf den politischen Bereich

- › Macht, die auf Unterdrückung und Sanktionen beruht, produziert Misstrauen und reduziert die Gemeinsamkeiten und das Vertrauen zwischen den Menschen.
- › Gewalt untergräbt somit letztlich die „wahre Macht“, was zu Gewaltexzessen und dem Verlust von Werten und zwischenmenschlichem Vertrauen führt.
- › Ohne Legitimation durch andere Menschen gibt es keine Macht sondern man muss mit immer mehr Gewalt seine Interessen durchsetzen - die Gewaltanwendung führt zu weiterem Machtverlust.
- › Totalitäre Systeme scheitern dann letzten Endes durch den Vertrauensverlust innerhalb der herrschenden Parteien - letztlich sind alle Menschen isoliert und nicht mehr in der Lage, gemeinsam Ziele erfolgreich zu verfolgen.

Machtbegriff von Hannah Arendt

Anwendung auf den psychosozialen Bereich

- › Die **vertrauensvolle Beziehung** ist das, was **wirkt und uns die Möglichkeit gibt, mit Klienten gemeinsam Ziele zu erreichen.**
- › Klienten geben uns Macht ab, indem sie zu uns eine Vertrauensbeziehung eingehen und uns zutrauen, sie wirkungsvoll bei der Lösung ihrer Probleme zu unterstützen.
- › Menschen, die zu uns noch gar keine Beziehung eingehen können, machen uns **ohnmächtig** und wir können in die Notsituation kommen, **Zwangsmaßnahmen** anwenden zu müssen.
- › **Wenn Sanktionen und Zwangsmaßnahmen dazu führen, dass die Beziehung immer weiter belastet** ist/wird und diese nicht wieder „repariert“ werden kann - **wird die Hilfe scheitern.**
- › Über die Anwendung von „Gewalt und Sanktionen“ können wir keine echte Macht über Klienten erlangen und ihnen kaum helfen. Um Selbstregulation zu erlernen - braucht es Beziehungen und korrigierende Beziehungserfahrungen.

(Trauma-)pädagogische Haltungen im Zwangskontext

-	Freiheitsentzug und Zwangsmaßnahmen
Unbedingte Wertschätzung	Wertschätzung des Autonomiestrebens/Widerstands des/der Jugendlichen und der Überlebensleistung und der Angst vor emotionalem Kontakt.
"Guter Grund"	Jede Anwendung von Zwangsmassnahmen muss begründet werden können. Der „gute Grund“ für jede Zwangsmassnahme (Gründe des Kindes, Gründe der Helfer), auch der GU, sollte in der anschliessenden Reflektion von beiden Seiten verstanden werden, auch wenn man nicht damit einverstanden ist und dies nicht sein muss/kann.
Individualisierung	Die Individualität der Kinder wird auch im Zwangskontext gefördert, Kleidungsstil und Zimmer sollen individuell, aber heil(-sam) gestaltet sein.
Transparenz	Transparenz über die Anwendung und den Ablauf des pädagogischen Alltages und insbesondere des Ablaufes von Zwangsmaßnahmen, d.h. antizipieren und durchgehen von Szenarien möglicher Zwangsmaßnahmen und alternativen Handlungsmöglichkeiten. Vermeidet Eskalationen durch traumatische Wiedererinnerungen, trägt sehr zur Deeskalation bei.
Partizipation	Gerade weil die Partizipationsmöglichkeiten des/r Jugendlichen durch die GU stark eingeschränkt sind, sollten diese im pädagogischen Alltag besonders betont werden. Es sollten möglichst viele Möglichkeiten der Kontrolle und Mitbestimmung geschaffen werden.
Zukunftsorientierung-Entwicklungsförderung	Die geschlossene Unterbringung ist als Übergang zu definieren, und es wird schon sobald wie möglich/bei der Aufnahme darauf geachtet, dass das gemeinsame Ziel, eine gute Anschlusslösung zu finden, gemeinsam entwickelt wird.

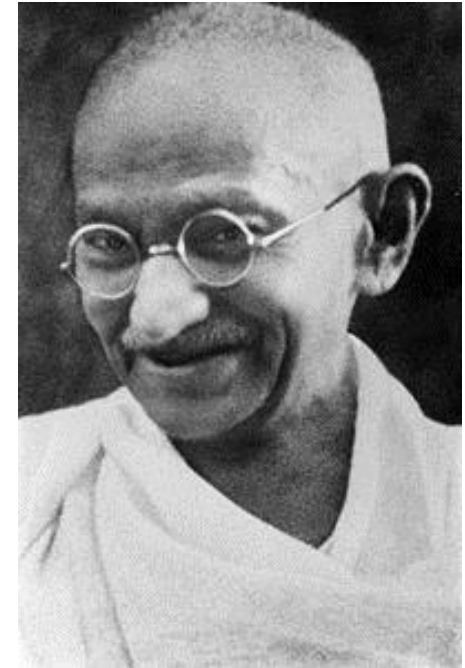
Fazit

Macht und Gewalt

«Was man mit Gewalt gewinnt, kann man nur mit Gewalt behalten.»

Mahatma Gandhi

«Ziel einer freiheitsentziehenden Massnahme muss es sein, den Jugendlichen soweit zu beruhigen, dass es möglich ist, zu ihm eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen.»



<http://www.optikerschuetz.de/images/blog/ghandi.jpg>

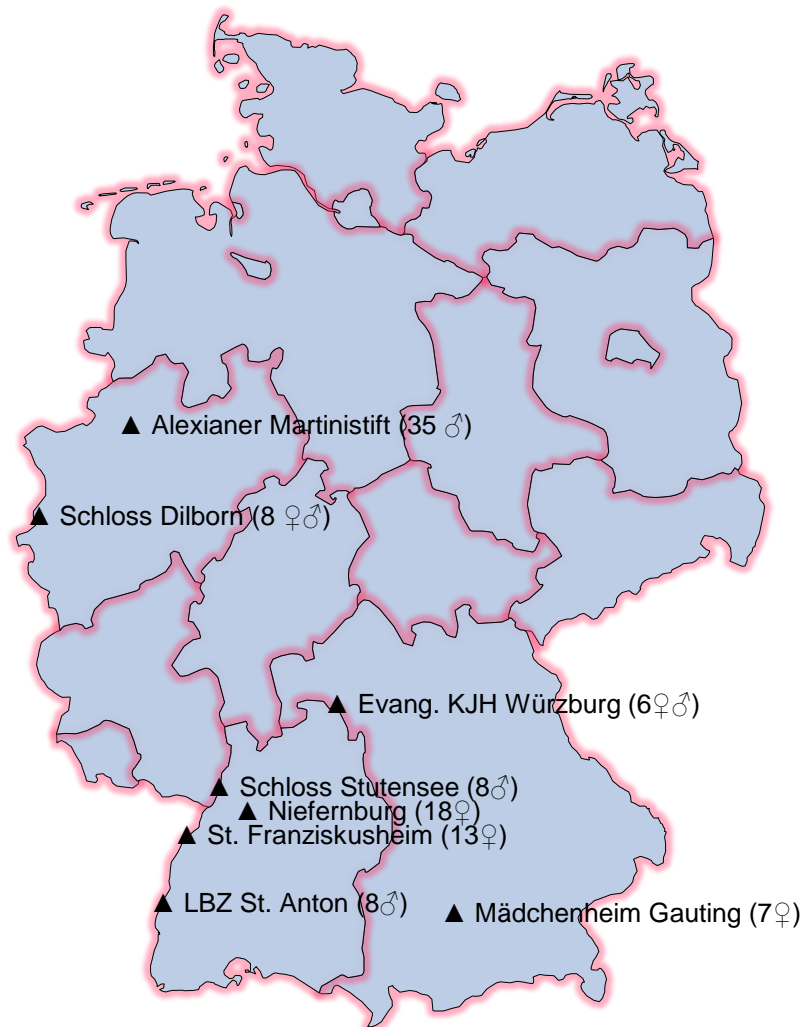
Epidemiologische Untersuchung notwendig

Beschreibung der Klientel - Fragestellungen

- › Welche Jugendhelferkarrieren weisen die Jugendlichen in FEM auf, welche guten Gründe geben sie selbst für die GU an?
- › Wie viele Jugendlichen in der FEM berichten über belastende Kindheitserlebnisse? Wie unterscheidet sich das Ausmass der Traumabelastung von Jugendlichen in der offenen Heimerziehung?
- › Wie psychisch belastet sind Jugendliche in der FEM? Wie unterscheiden sie sich von Jugendlichen in offener Jugendhilfe?
- › Reduziert sich die psychische Belastung während der Unterbringung oder nimmt diese gar zu?
- › Wie zufrieden sind Jugendliche in der GU?

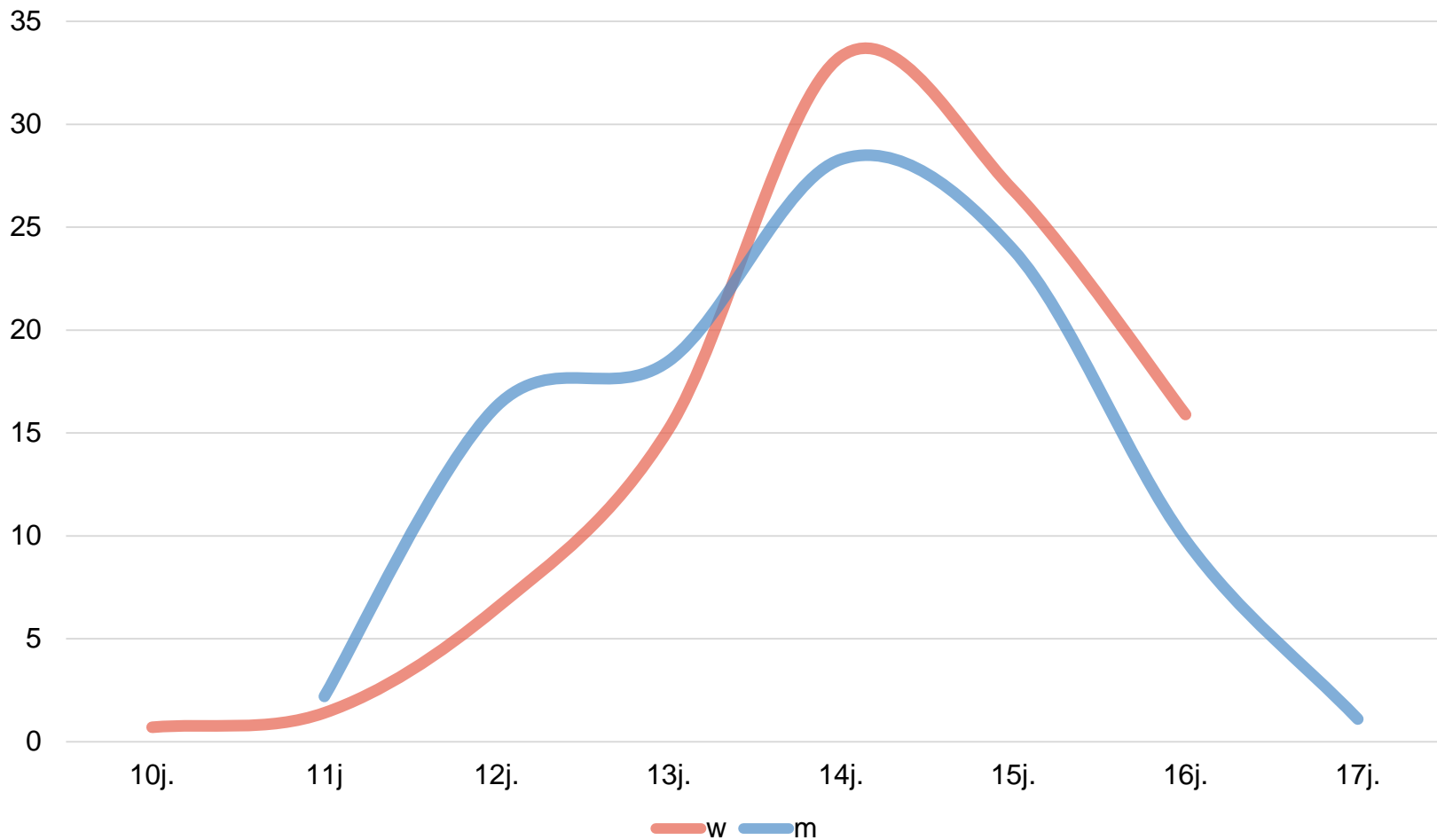
Projekt

«Abklärung und Zielerreichung in stationären Massnahmen (MAZ.)»



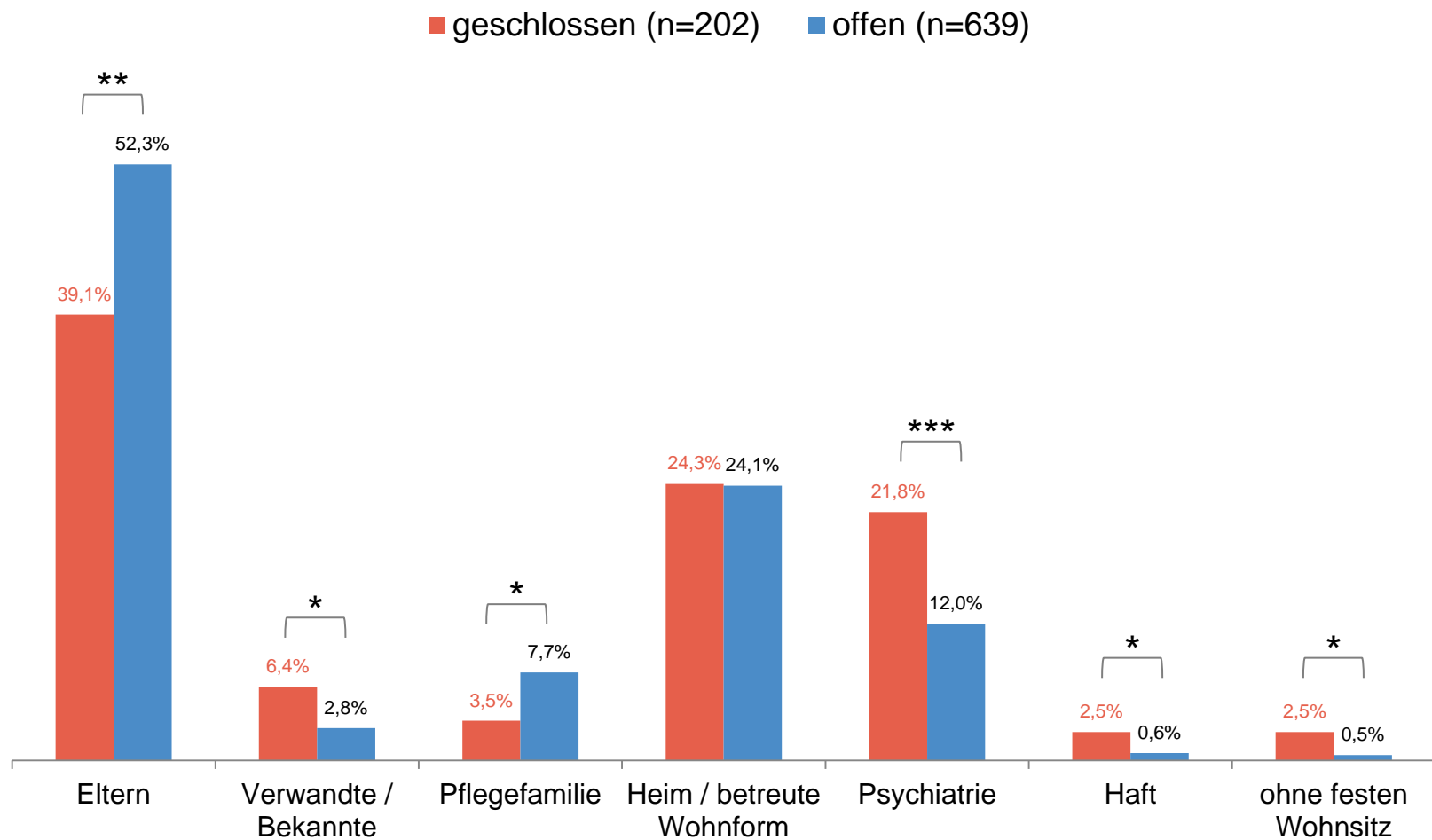
Alter bei Beginn der geschlossenen Unterbringung

Ø14.6j. (♀14.7*, ♂14.4)



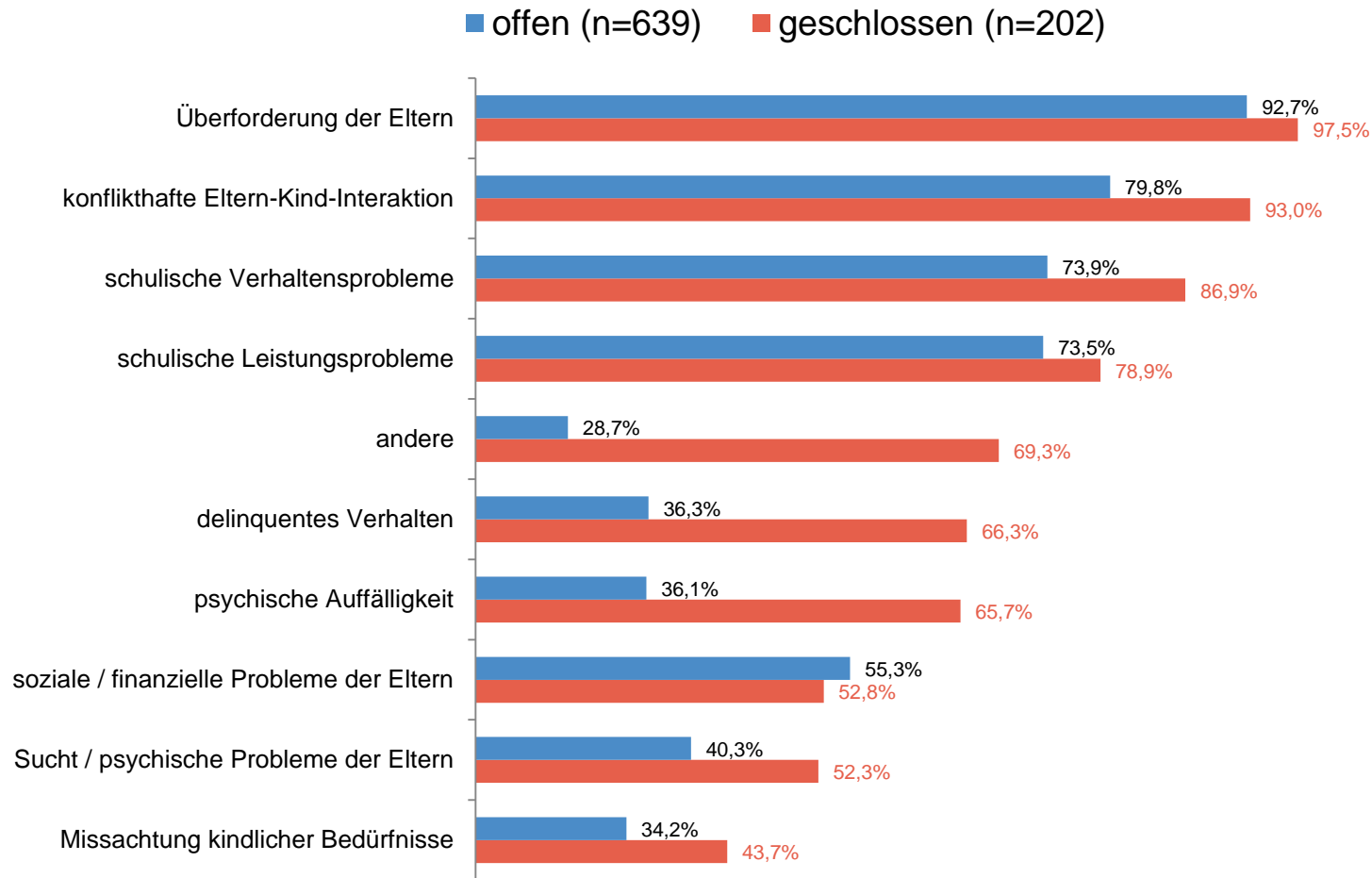
Letzte Lebenssituation

Anamnese



Warum GU?

Anamnese_Ursachen, n=199,



EQUALS

(Ressourcen-)Profil

Das bin ich

YASSI

Mein Profil

Das mag ich

Das bin ich

Das mache ich

Das wünsche ich mir

Das mag ich nicht

Das hilft mir

Meine Leute

Zum Schluss

Das hilft mir

In schwierigen Lebenssituationen hat mir geholfen
mein opa

Wenn es mir schlecht geht, hilft mir
mein opa

Meine Kraftquelle ist
bei meinem opa

Das macht mich glücklich
mit meiner bff in youtube gehen

Diese Personen helfen mir in schwierigen Situationen
opa,bff,oma

Seite 7 von 9

Ich bin hier, weil...

Profil, n=39

ich zu oft abgänglich war und Drogen konsumiert habe

*Weil ich nicht in die Schule bin; **ich bin abgehauen**; Alkohol und Drogen genommen; Diebstahl;*

Weil ich viel abgehauen bin;

es in dortmund nicht geklappt hat.

Ich öfters von anderen Wohngruppen abgehauen bin

***ich immer abgänglich bin**, viel Kontakt/Konsum mit Drogen und um mit meiner Vergangenheit abzuschließen*

***abhauen**, schule schwänzen, verhaltensstörungen, bindungsstörungen*

*Ich Drogen konsumiert habe, **Abgehauen bin** und nicht zur Schule gegangen bin*

***Ich aus der KJP abgehauen bin**; und weil ich Störung des Sozialverhaltens habe*

***Weil ich immer aus anderen Einrichtungen abgehauen bin** und auf die Straße gegangen bin, Drogen und Alkohol*

***weil ich immer weg laufe** und zuzeitgefährdet bin und nicht in die schule gehe konsumiere drogen alkohol*

ich abgänglich war

***ich abgehauen bin** drogen genommen habe und alkohol getrunken habe schule geschwänzt habe*

187girl, ♀, 16

Prinzessin, ♀, 15

Vanii, ♀, 14

Verbene, ♀, 14

CityGirl, ♀, 13

kmn.girl, ♀, 14

Bella, ♀, 15

INA, ♀, 14

Madlene, ♀, 14

Juglans regia, ♀, 14

Lupine, ♀, 16

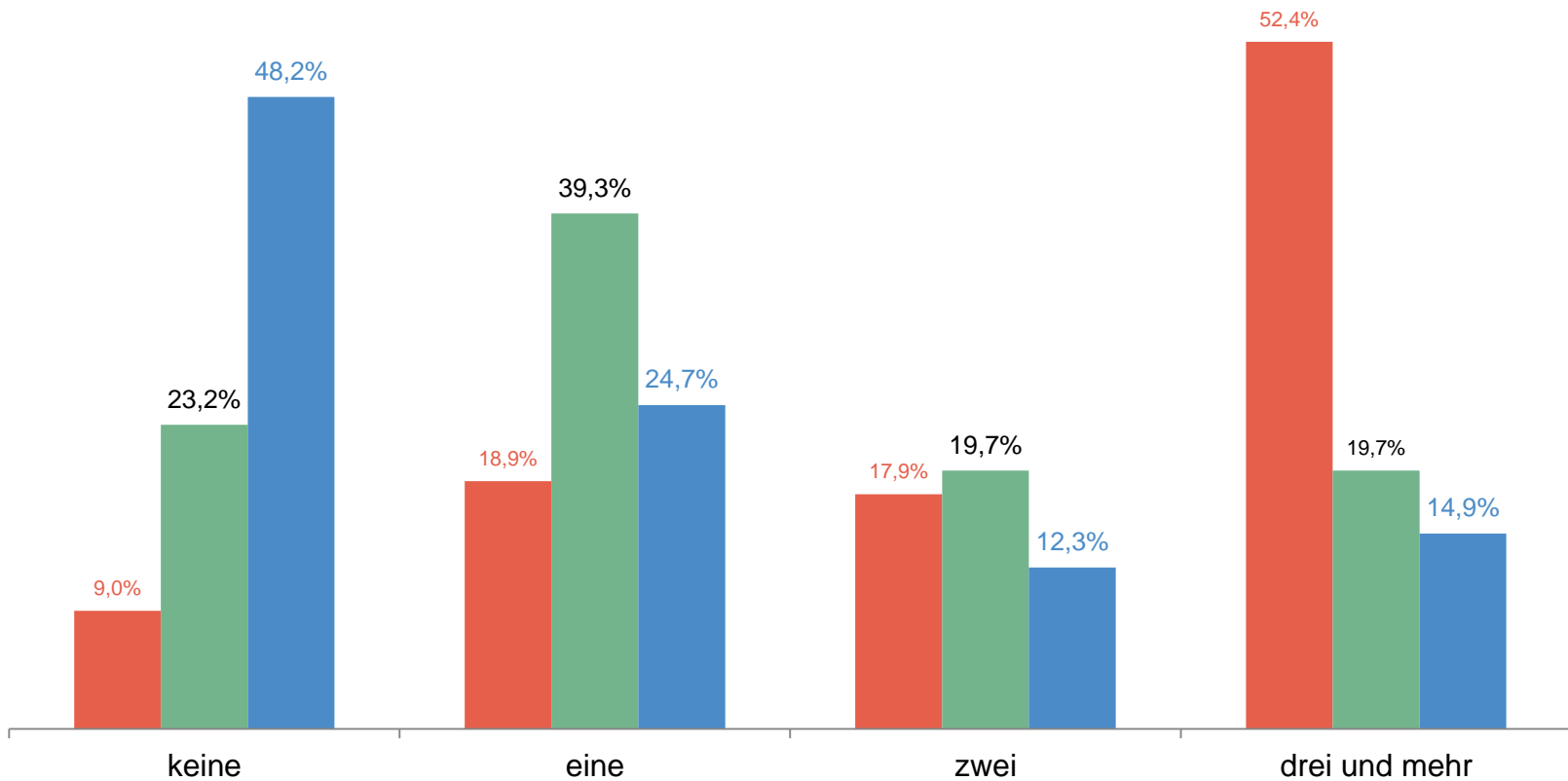
spike, ♀, 12

Jasmin, ♀, 14

Frühere stationäre Unterbringungen

♀ vs. ♂

■ ♀ geschlossen (n=122) ■ ♂ geschlossen (n=56) ■ ♀ offen (n=571)



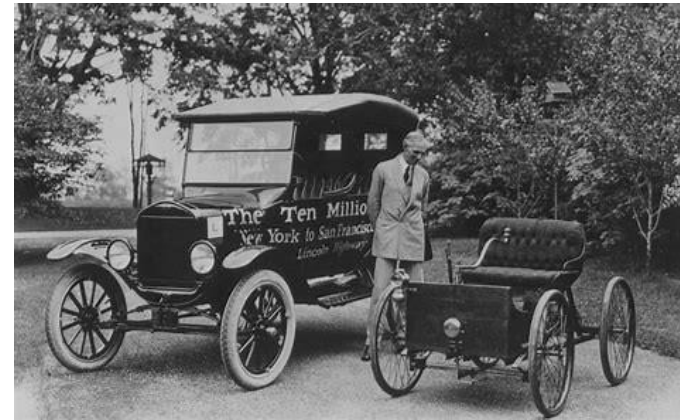
Abbrüche durch zu starre Systeme?

Wie können passgenauere Hilfen und Übergänge aussehen?

«Es gibt mehr Leute, die kapitulieren, als solche, die scheitern.»

Henry Ford

- Früher intensiver intervenieren!
- Abbrüche wirklich aufarbeiten!
- Nicht einfach mehr desselben!!
- Gezielt Ressourcen aktivieren!



➤ Probleme antizipieren ohne in eine selberfüllende Prophezeiung zu münden.

«Bitte nicht um eine leichte Bürde, bitte um einen starken Rücken.»

Theodore Roosevelt

Widrige Kindheitserfahrungen

ACEs (Adverse Childhood Experiences)



Erfahrungen von Missbrauch und Vernachlässigung

CTQ_emotionaler Missbrauch

EQUALS

CTQ - Selbstbeurteilung traumatischer Erlebnisse

Mitglieder meiner Familie bezeichneten mich als "dumm", "faul", "hässlich" oder Ähnliches.

trifft gar nicht zu trifft etwas zu trifft ziemlich zu trifft stark zu trifft sehr stark zu

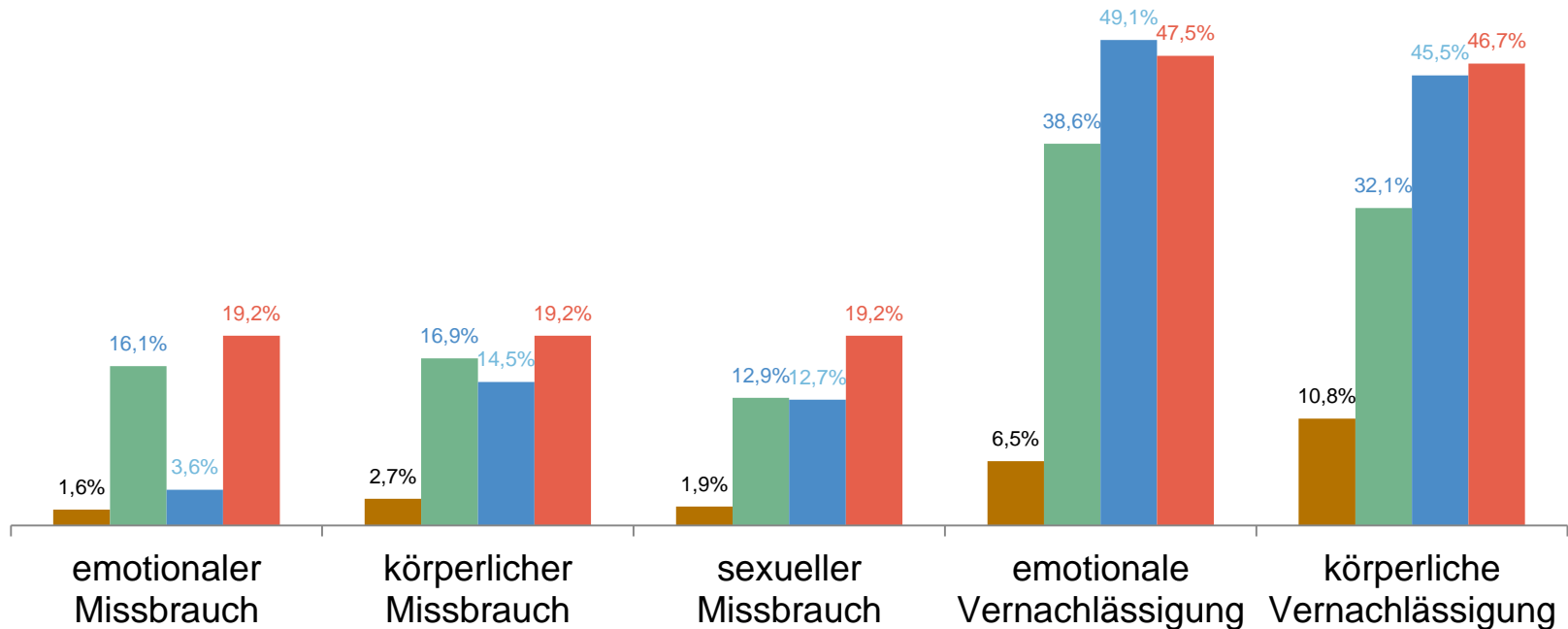
Zurück Überspringen Vorwärts

Unterbrechen 2 / 28 [0] Abschließen

Erfahrungen von Missbrauch und Vernachlässigung

CTQ, extrem schwer

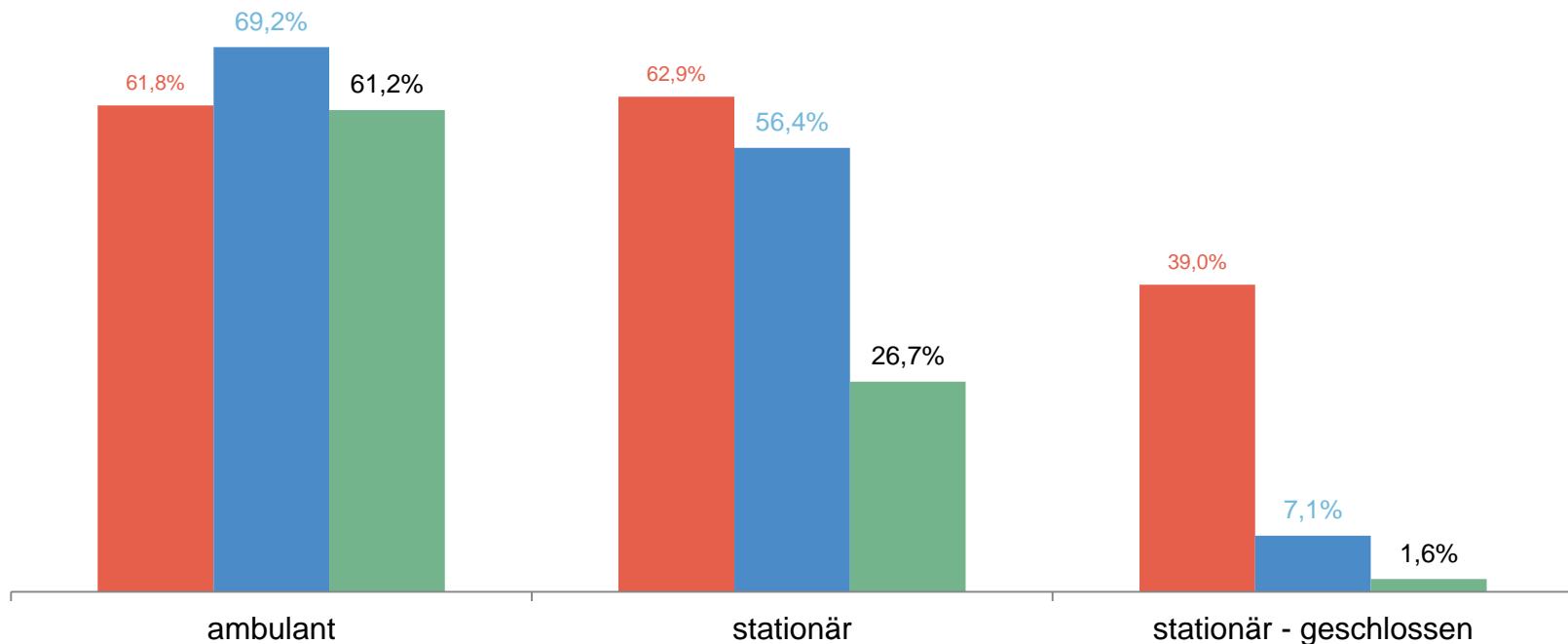
- deutsche Bevölkerung (Häuser et al. 2011, n=2504)
- offen (n=249)
- ♂ geschlossen (n=55)
- ♀ geschlossen (n=120)



Psychiatrische Behandlung

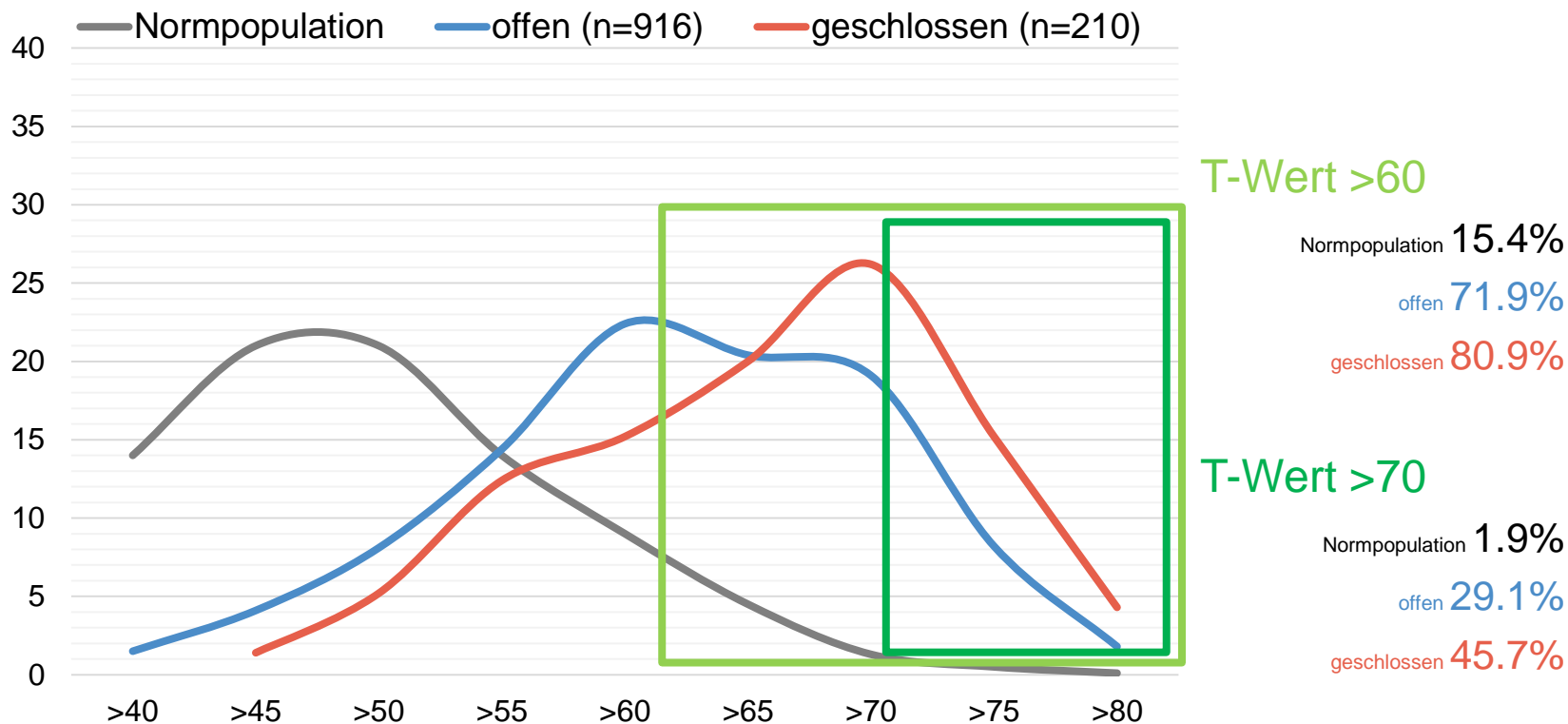
Anamnese_psycheiatrischer Status, n=191

■ ♀ geschlossen (n=123) ■ ♂ geschlossen (n=68) ■ offen (n=574)



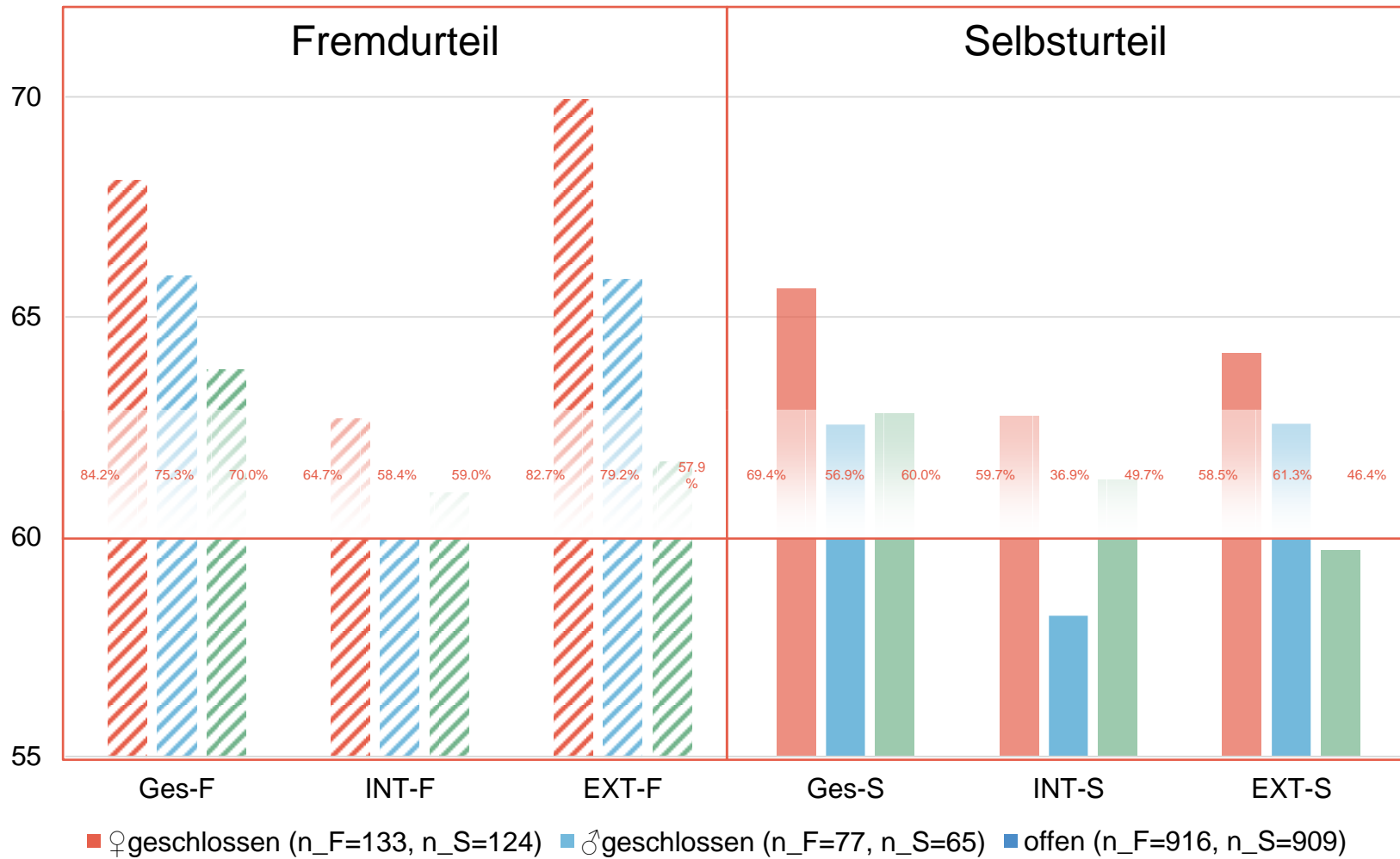
Psychische Belastung

CBCL T-Wertverteilungen Gesamtwert



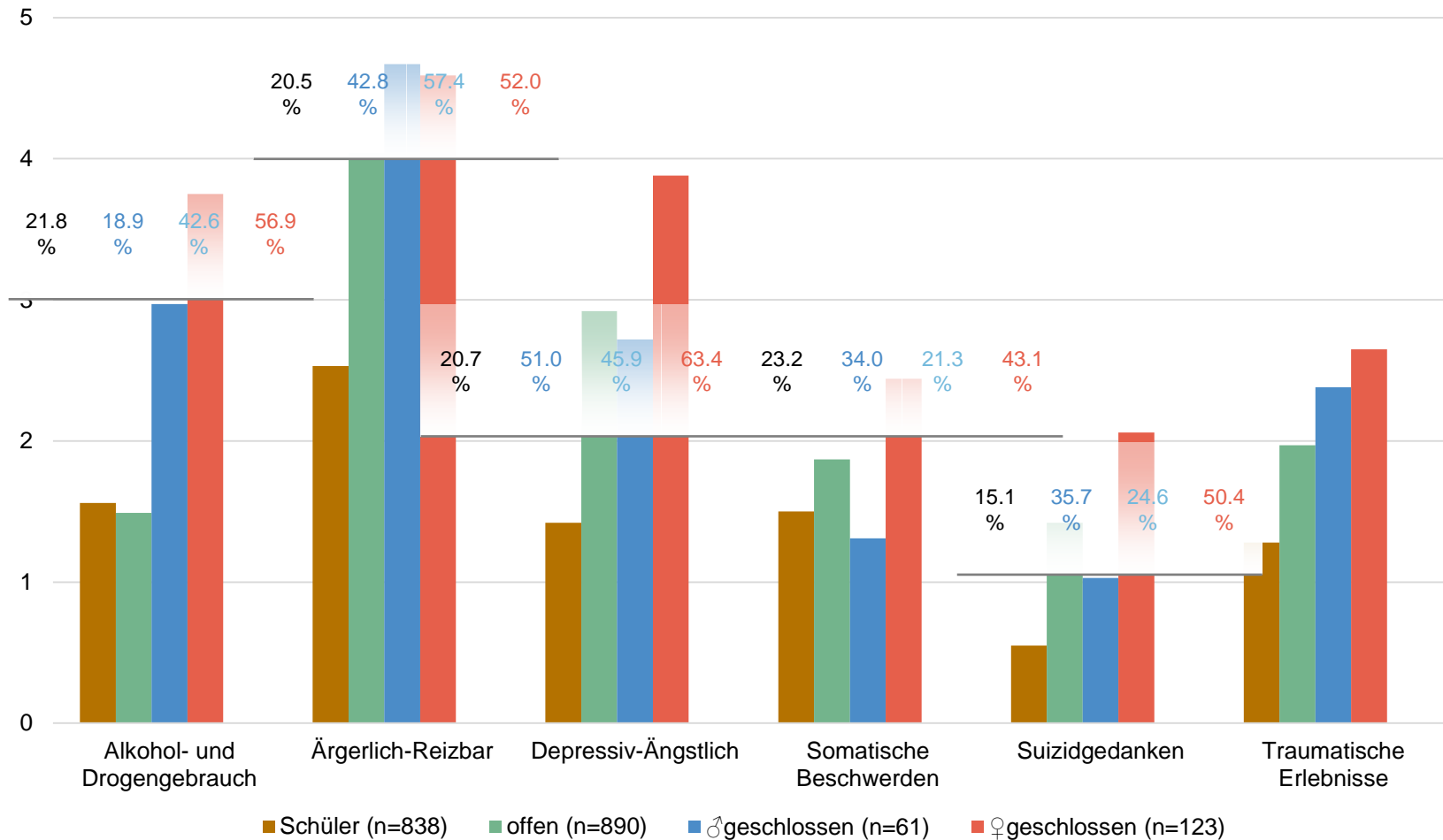
Psychische Belastung

Ø T-Werte Achenbach



Psychische Belastungen im Selbsturteil

MAYSI-2, Ø Skalenwerte



Ich bin hier, weil...

Profil, n=39

*weil ich die schule geschwenzt habe und nie nach hause gekommen **bin und drogen abhängig** war*

***Drogenkonsum**, Schulprobleme - Fehlzeiten, familiäre Probleme **ich viele drogen genommen habe** auf niemand gehört habe und immer mein kopf durch setzen wollte*

*ich zu oft abgängig war **und Drogen konsumiert habe***

*Weil ich nicht in die Schule bin; ich bin abgehauen; **Alkohol und Drogen genommen**; Dienststahl;*

*einrichtung **wegen drogen alkohol** streit mit mama*

*ich immer abgängig bin, **viel Kontakt/Konsum mit Drogen** und um mit meiner Vergangenheit abzuschließen*

***Ich Drogen konsumiert habe**, Abgehauen bin und nicht zur Schule gegangen bin*

*Weil ich immer aus anderen Einrichtungen abgehauen bin und auf die Straße gegangen bin, **Drogen und Alcohol***

***es Probleme gab mit Drogen**, stehlen, abhauen und Schule schwänzen.*

Ich bin aggressiv hab viel kaputt gemacht.

Ich drogen genommen habe** und mich nicht an Regeln gehalten habe weil ich immer weg laufe und zuizitgefährdet bin und nicht in die schule gehe **gonumiere drogen alkohol

*ich abgehauen bin **drogen genommen habe und aklohol getrunken habe** schule geschwänzt habe*

kakegru, ♂, 15

KaMa, ♂, 14

LuHe, ♂, 16

187girl, ♀, 16

Prinzessin, ♀, 15

Teddybär, ♀, 14

kmn.girl, ♀, 14

INA, ♀, 14

Juglans regia, ♀, 14

Blume 02, ♀, 16

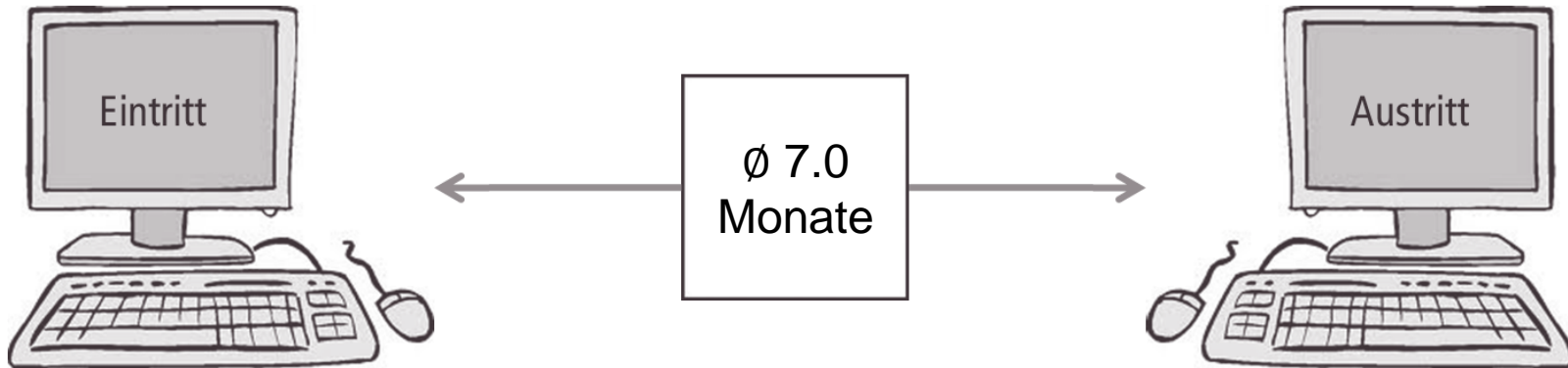
770, ♀, 14

Lupine, ♀, 16

Jasmin, ♀, 14

Verlaufsdaten

Von Eintritt (t1) zu Austritt (t2)



1. Messung (t1)

Anamnese (Betreuer)

Fragebögen (Betreuer, Jugendliche/r)

partizipative Kompetenzeinschätzung (gemeinsam)

partizipative Zieldefinition (gemeinsam)

2. Messung (t2)

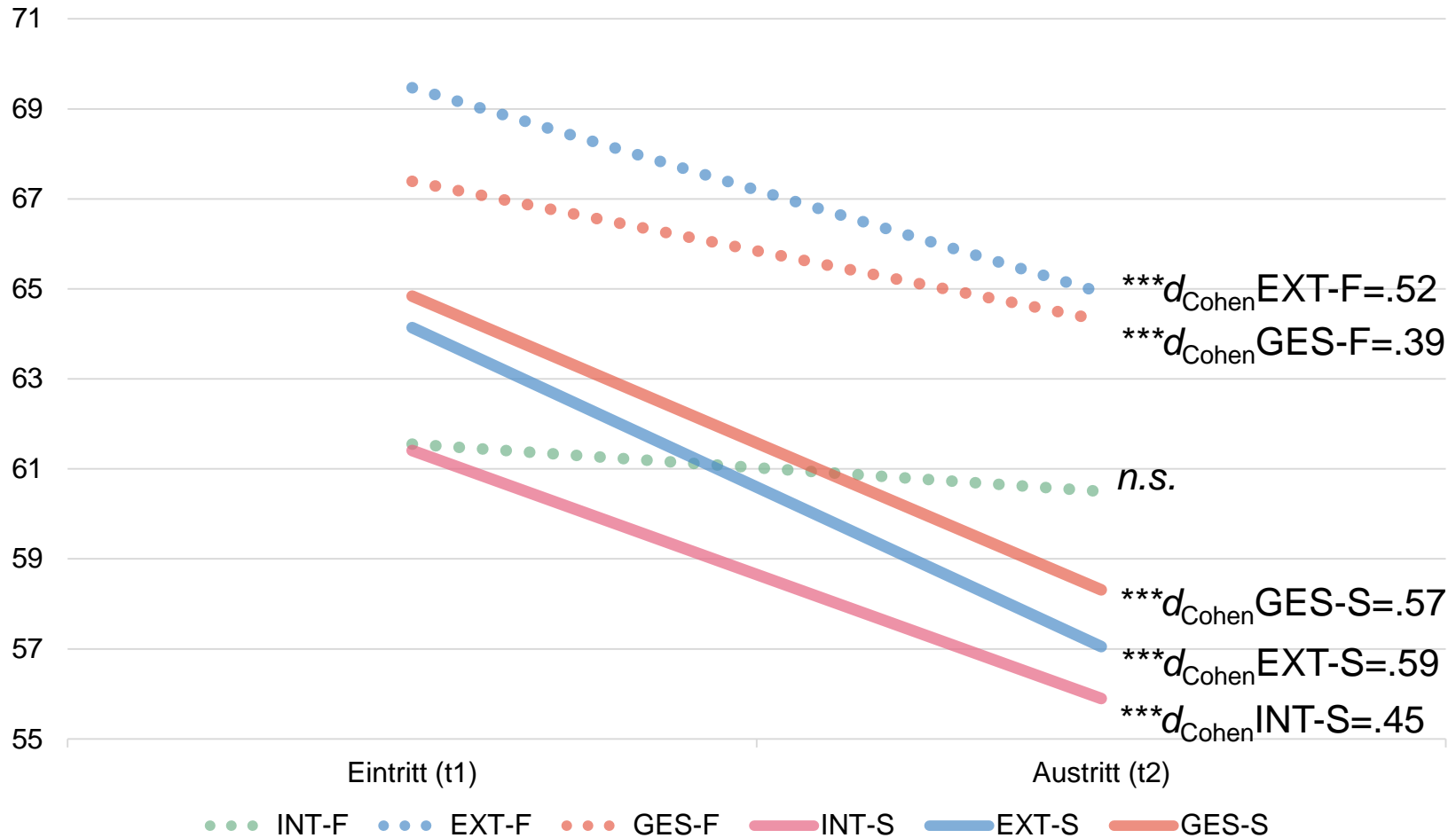
Fragebögen (Betreuer, Jugendliche/r)

partizipative Kompetenzeinschätzung (gemeinsam)

partizipative Zielüberprüfung (gemeinsam)

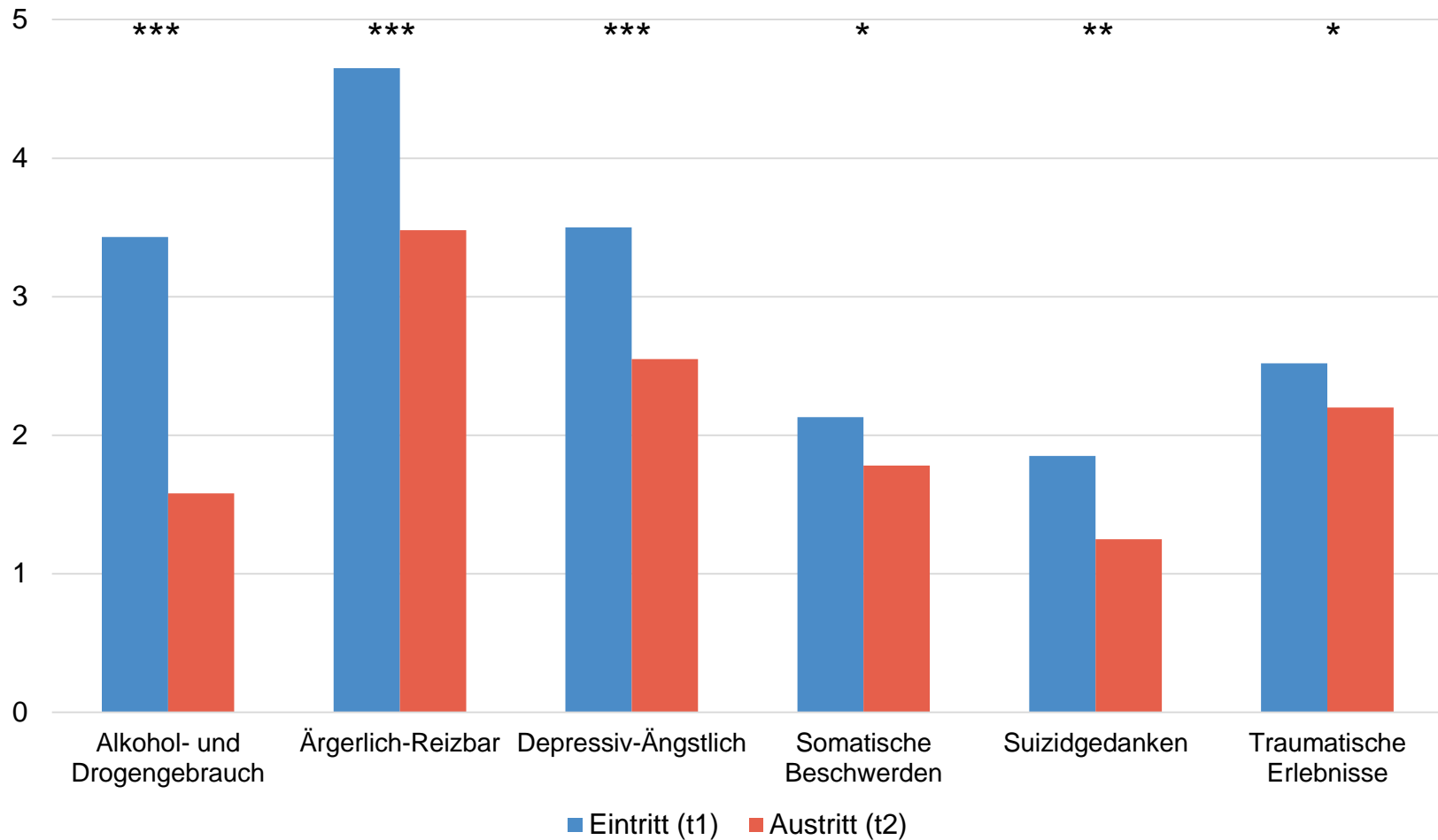
Verläufe der psychischen Belastung

CBCL/YSR_t1_t2, n=133/125



Verläufe der psychischen Belastungen

MAYSI-2_t1_t2, n=120



Welche Faktoren beeinflussen Abbrüche?

Besonders gefährdet sind Jugendliche mit wenig Angst und Empathie und selbstbezogenen, manipulativen Sozialverhalten

Persönliches Autorenexemplar (e-Sonderdruck)

Kindheit und Entwicklung, 23 (3), 161 – 173 © Hogrefe Verlag, Göttingen 2014

Welche Faktoren beeinflussen Abbrüche in der Heimerziehung – welche Bedeutung haben limitierte prosoziale Fertigkeiten?

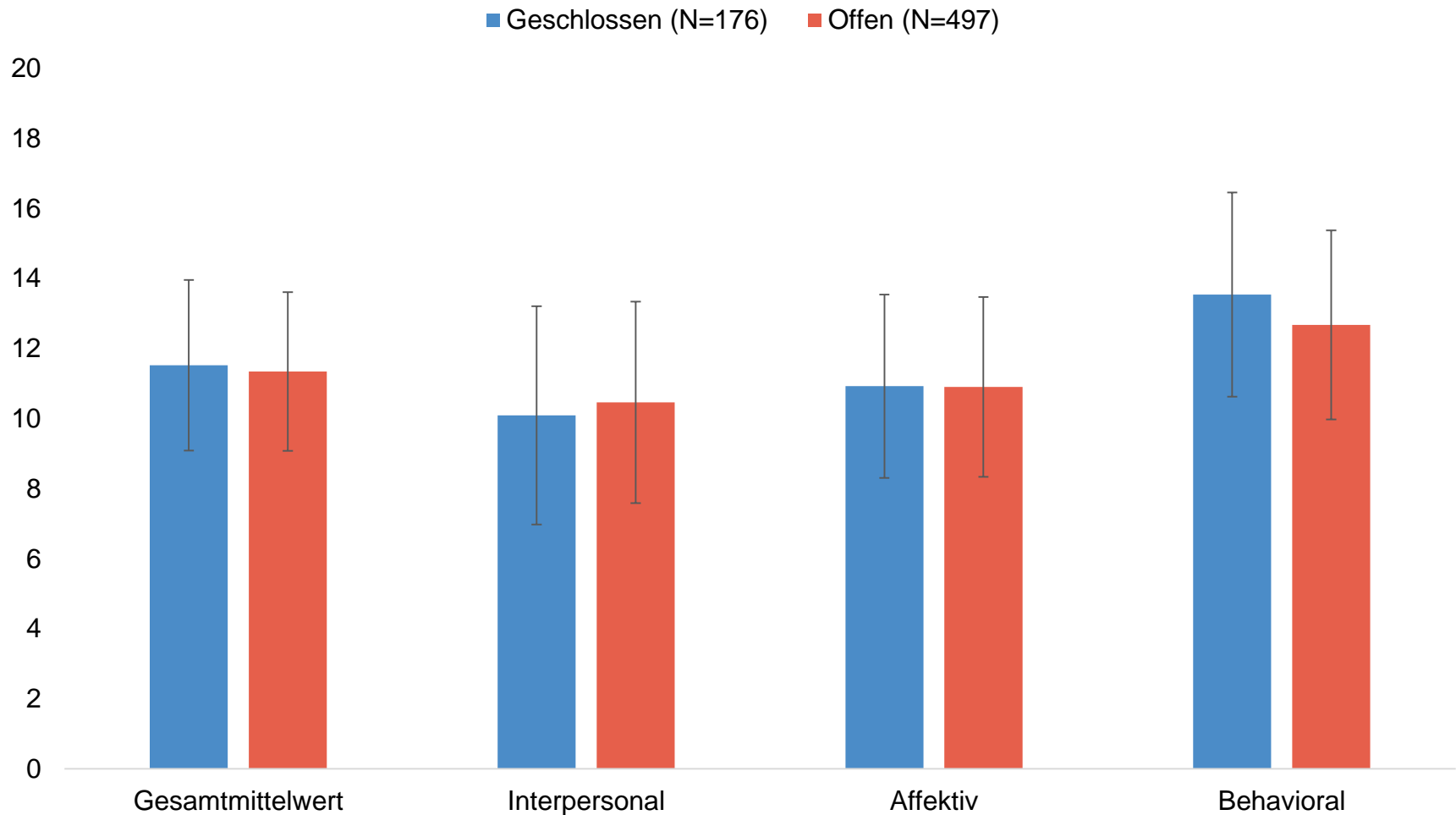
Marc Schmid¹, Claudia Dölitzsch², Tania Pérez¹, Nils Jenkel¹, Klaus Schmeck¹,
Michael Kölch² und Jörg M. Fegert²

¹Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel, Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik

²Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie

Youth Psychopathic Traits Inventory (YPI)

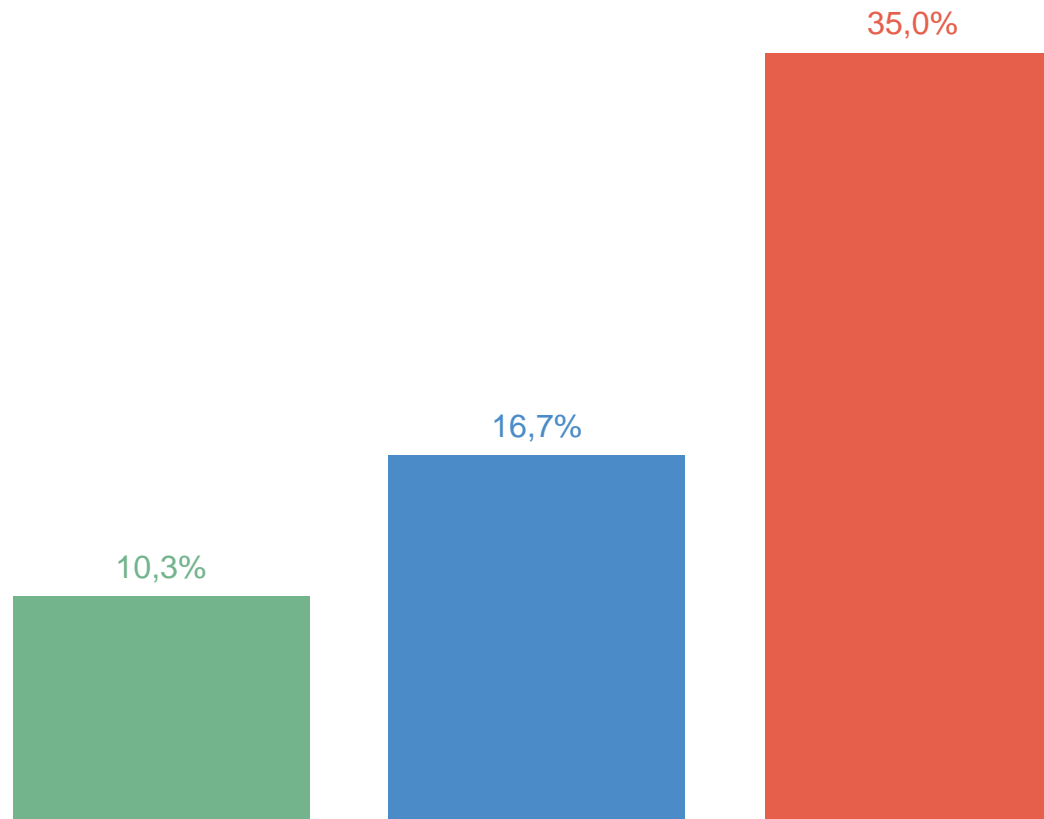
Stichprobenvergleich T1_Gesamt



Youth Psychopathic Traits Inventory (YPI)

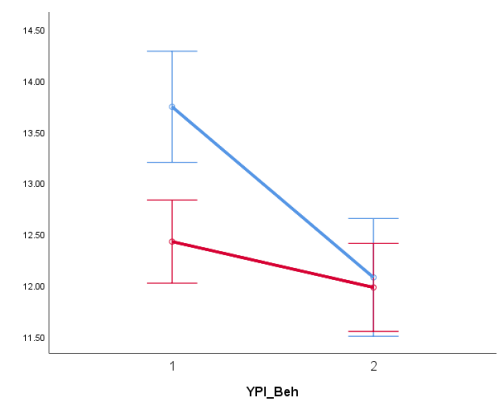
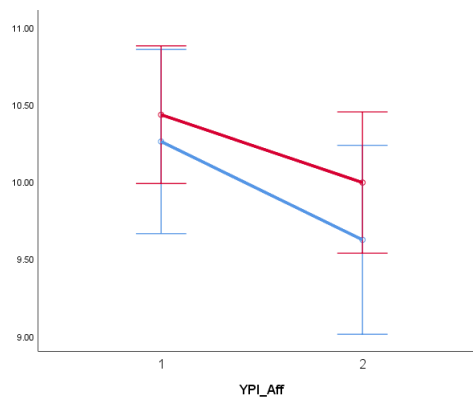
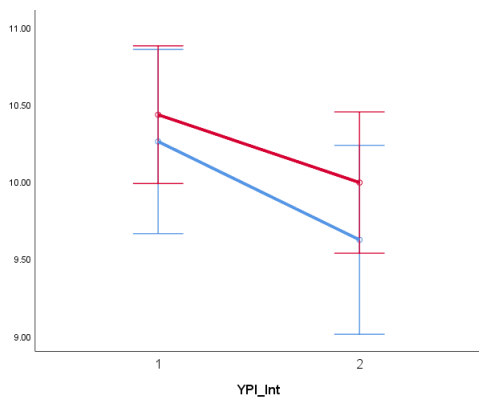
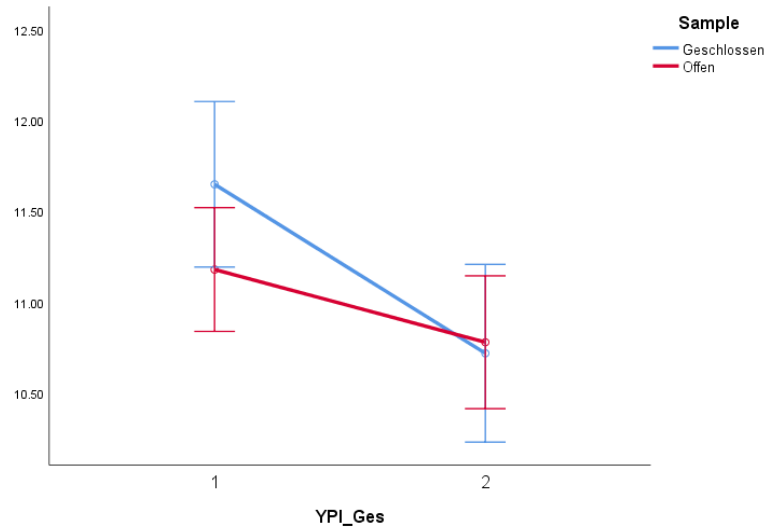
T1-Werte und Abbruchquoten

■ YPI-Gesamtmittelwert unterstes Drittel (N=39) ■ YPI-Gesamtmittelwert mittleres Drittel (N=36) ■ YPI-Gesamtmittelwert oberstes Drittel (N=40)



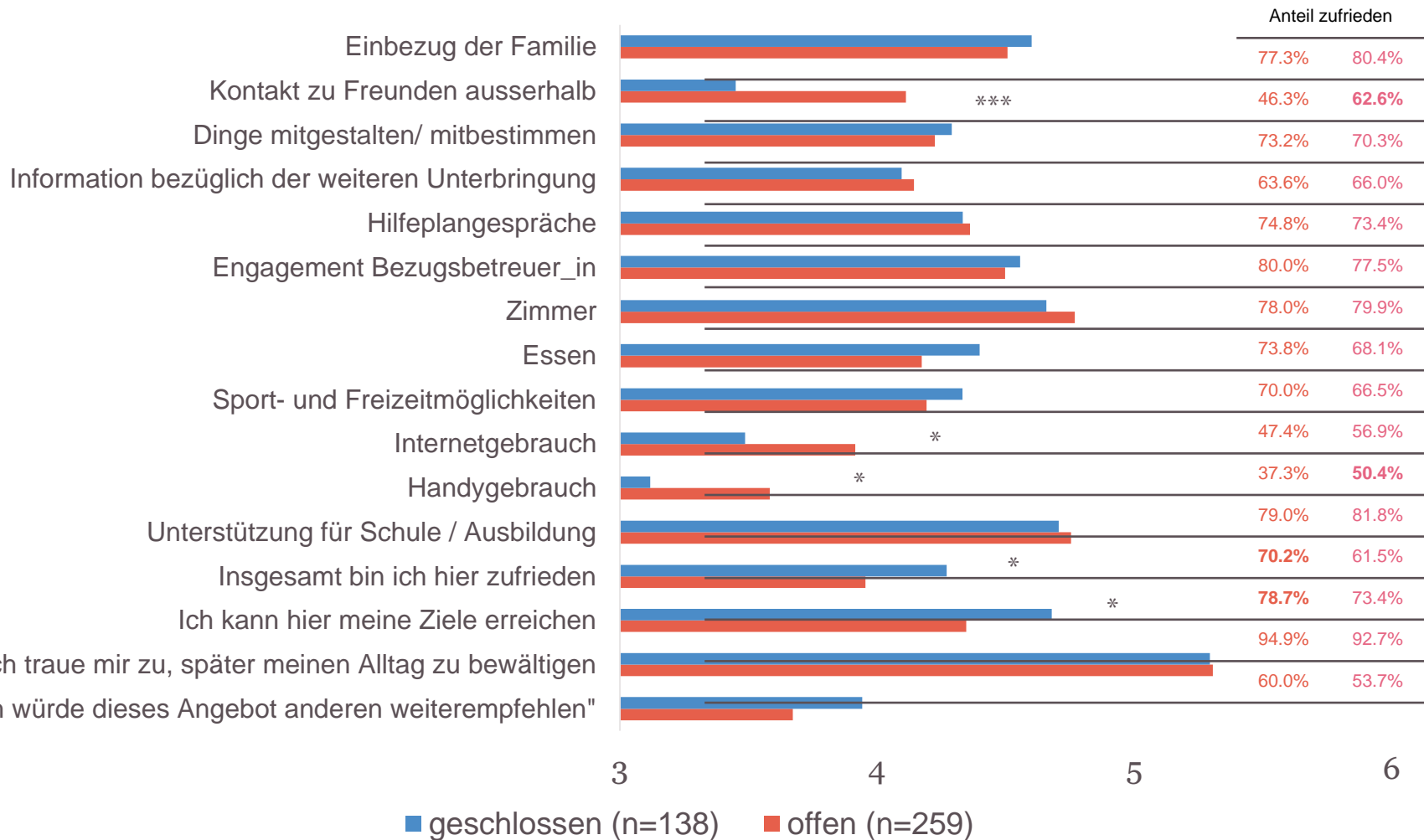
Youth Psychopathic Traits Inventory (YPI)

Verlauf T1-T2_nach Stichprobe



Zufriedenheitsbefragungen

Zuf_S, Ø t1_t2



Fazit

Welche Jugendlichen werden in der GU betreut?

- › Viele Jugendliche durchlaufen vorher mehrere Jugendhilfemassnahmen - GU als optima statt ultima ratio.
- › In der GU sind die aller (trauma-) belastetsten Jugendlichen. Insbesondere Substanzkonsum und externalisierende Störungen sind deutlich verbreiteter als in der offenen Heimerziehung.
- › Ausbau von kinder- und jugendpsychiatrischen/-psychotherapeutischen Liaisonangeboten.
- › Belastende Beziehungserfahrungen verunmöglichen nicht selten offene Hilfen und machen fürsorglichen Freiheitsentzug notwendig - Auftrag der GU ist es, ein Vertrauen in eine helfende Beziehung zu ermöglichen und sichere Übergänge in andere Hilfen zu ermöglichen.
- › Notwendigkeit für mehr öffentlich Forschung in der GU - Übergänge und Alternativen müssen erforscht werden (Intensivere Alternativen und offene Anschlusslösungen).
- › Stärkere gesellschaftliche Anerkennung dessen, was in der GU geleistet wird.

Beziehungsorientierung und Traumasensibilität in der GU

Was sollte beachtet werden? - I

- › Vertretung der Interessen der Jugendlichen und Sicherung deren Partizipation im Gerichtsverfahren.
- › Erarbeitung eines gemeinsamen Narratives über die Notwendigkeit der fürsorglich freiheitsentziehenden Maßnahme - Biographiearbeit - Einbettung der Hilfe in den Lebensweg - Entwickeln von Perspektiven (Das ist ein Prozess!).
- › Förderung des Selbstverstehens - welche Probleme habe ich aus welchen guten Gründen - wie kann ich die Bedürfnisse hinter den guten Gründen versorgen - was muss ich dafür noch lernen?
- › Beziehungsorientierung und traumasensible Haltung - Fokus auf korrigierende Beziehungserfahrung - Schutz - Sicherer Ort - Versorgung.
- › Emotionale Versorgung und Psychohygiene der Fachkräfte ist strukturell in der Einrichtung verankert.

Beziehungsorientierung und Traumasensibilität in der GU

Was sollte beachtet werden? - II

- › Regelmäßige, qualitativ hochwertige Fallbesprechungen und Supervision.
- › Besprechungen, in denen Strukturen, insbesondere Verhalten in Krisen, kritisch hinterfragt werden dürfen (vgl. Milgram-Experiment)
- › Traumapädagogische Haltung und die Aufarbeitung von Zwangsmassnahmen sollten immer wieder abgeglichen werden.
- › Ausreichend gut qualifiziertes und regelmäßig weitergebildetes Personal.
- › Konsequente Dokumentation und Nachbearbeitung jeder Zwangsmaßnahme - Zwangsmaßnahmen werden mit den Jugendlichen transparent vorbesprochen und gegebenenfalls auch auf Beziehungsebene nachbereitet.
- › Die räumliche Ausstattung drückt trotz oder gerade wegen der Geschlossenheit Wertschätzung, Individualität und Wärme aus.

Beziehungsorientierung und Traumasensibilität in der GU

Was sollte beachtet werden? - III

- › Förderung der Peerkultur um ein grenzenachtenden Milieus, auch unter den Jugendlichen zu schaffen.
- › Stufen und Entwicklungspläne fokussieren auf Entwicklung der Selbst- und Beziehungsregulation, nicht auf die reine Anpassungsleistung.
- › Die freiheitsentziehende Maßnahme sollte als Übergang definiert werden, in der gewisse persönliche Entwicklungsschritte gemacht werden können.
- › Es muss ausreichend viele ähnlich intensive, eigentlich personell noch intensivere, offene Anschlusslösungen und Alternativen geben.
- › Übergänge und Abschlüsse müssen viel besser begleitet werden. Sichere Übergänge erhöhen die Erfolgswahrscheinlichkeit der Anschlussmassnahmen.

Beziehungsorientierung und Traumasensibilität in der GU

Was sollte beachtet werden? - IV

- › Insbesondere nach Abbrüchen sollte eine intensive Analyse der Ursachen und Dynamiken erfolgen, um zu verhindern, dass sich ähnliche einfach wiederholen.
- › Gemeinsame, protokollierte Auswertungsgespräche jeder Unterbringung mit Dokumentation der Aussagen der Jugendlichen, was ihnen gut und was ihnen missfallen hat.
- › Kontinuierliche quantitative Qualitätssicherung mit Dokumentation der Ergebnisse der einzelnen Fallverläufe (z.B. mit EQUALS).
- › Ausreichende Beachtung der psychischen Belastung der Jugendlichen im Rahmen der Hilfeplanung, Screening für psychische Probleme zu Beginn, niederschwelliger Zugang zu kinder- und jugendpsychiatrischen/-psychotherapeutischen Angeboten (Liaison s. oben).
- › Regelmäßige Besuche und Kontrollen von Heimaufsicht und anderen offiziellen Stellen, die auch mit den platzierten Kindern und Jugendlichen spricht - externe Beschwerdesysteme für Klienten und Mitarbeiter.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



Wenn ich drei Wünsche frei hätte:

- › **1. das ich schnell nachhause komme. 2. Einen begehbaren Kleiderschrank. 3. VIEL SCHMINKE.** Pfeffer, ♀, 14
- › **1. mit meiner Mutter klar kommen. 2. dickes Auto (BMW). 3. eigene Wohnung.** Blume, ♀, 16
- › **1. raus aus der IGG. 2. Wiz Khalifa in echt sehen (Konzert), 3. nochmal 3 Wünsche.** KaMa, ♂, 14
- › **1. Meinen Schulabschluss schaffen. 2. eine gute Ausbildung. 3. einen großen Bauernhof besitzen mit allem was dazu gehört!** Madlene, ♀, 14
- › **1. ich wünsche mir dass meine familie sorgenfrei leben kann. 2. dass ich in Amerika und Deutschland ein bekannter Rapper wäre. 3. dass ich in meinem zukünftigen Beruf bekannt bin.** MiHei, ♂, 15
- › **1. Gesundheit für meine Familie und mich. 2. Gerechtigkeit auf der ganzen welt. 3. Meine kriminelle vergangenheit löschen.** DOKu, ♂, 13
- › **1. Geld. 2. Schönheit. 3. Liebe.** Tinkerbelle, ♀, 15
- › **1. Das meine Familie gesund bleibt. 2. Das ich in allem Abgesichert bin, in Zukunft. 3. Einen guten Abschluss und einen tollen Job.** 770, ♀, 14

Es gibt noch viel zu tun!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

«Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.»

Vaclav Havel



Ergebnisse sind in 3 Artikeln publiziert
Unsere Jugend Heft 9 /2018



Dr. Marc Schmid
Leitender Psychologe
Klinik für Kinder und Jugendliche

+41 61 325 82 55

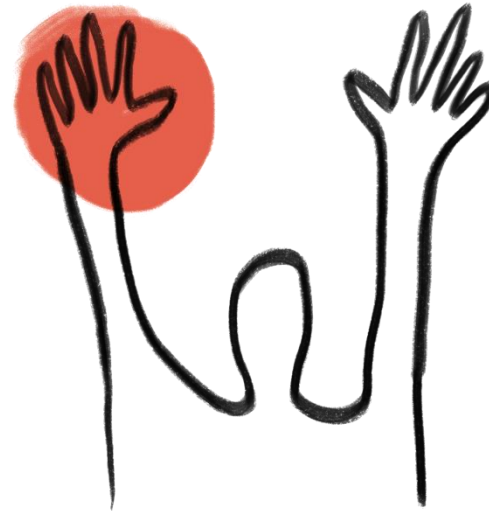
marc.schmid@upk.ch

www.equals.ch

www.ipkj.ch

www.traumapaedagogik.ch

Informationen zu EQUALS unter www.equals.ch



UPK Basel

Wilhelm Klein-Strasse 27, 4002 Basel
Telefon +41 61 325 51 11, Fax +41 61 325 55 12
info@upk.ch, www.upk.ch



Universität
Basel

UPK

Universitäre
Psychiatrische Kliniken
Basel